



Islamischer Internationalismus

Schulzes Geschichte der Islamischen Weltliga 1990

Wer dem Zerrbild entrinnen will, das einige Medien über Regionen des Islam verbreiten, greife zu diesem Buch. Man kann es auch auf Seite 377 anfangen. Hier wird der ergreifende Weg des sudanesischen „Abweichlers“ Mahmud Muhammad Taha erzählt. Der Ingenieur gründete 1945 die Republikanische Partei in Khartum, die sich gegen die der britischen Kolonialmacht zugeneigte Monarchie Ägyptens und Sudans wandte. Bedenkt man die Gliederung Sudans in islamische und vielreligiöse Teile, so waren republikanische Ziele offenkundig: ein Präsidialsystem mit föderativen und plebiszitären Elementen, Gewaltenteilung, Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit der Religion und eine Rechtspraxis ohne diesen islamischen Gesetzeskodex nach der Scharia.

رابطة العالم الإسلامي Wiki



Mehr als 20 Jahre später publizierte Taha seine Lehren über den Religionsstifter Muhammad (570-632) und die Botschaften des Islam. Demnach bestünde diese Religion aus zwei Offenbarungen: aus der ewig gültigen, die dieser Prophet in Mekka erfuhr, und aus der historischen, die er in Medina erhielt. Das gab nicht nur Raum für innere Differenzierungen, sondern auch für die Einordnung der Religionsgeschichte. Ende 1968 verurteilte ein Gericht Taha wegen „Abfall vom Islam“, er möge doch bereuen. Indes baute er seine Ansichten über den Koran, die Ulama-Gelehrten und den Marxismus aus. Das alarmierte die Islamische Weltliga in Mekka [رابطة العالم الإسلامي], die 1975 gegen den „Ketzer“ Schritte forderte. Würdenträger riefen im Folgejahr Sudans Präsidenten nicht nur auf, bald über den „neuen Messias“ zu richten, seine Lehren zu verbieten und seine Bücher zu vernichten, sondern bejahten auch das Todesurteil. Tahas Werk schien 1982 das Maß zu sprengen, und Scharia-Gesetze boten 1983 die Handhabe: Anfang 1985 wurde der 75jährige aufgehängt.

Welche Wurzeln berührt dieses Schicksal in der *Geschichte des islamischen Internationalismus*, wie wirkt die 1962 in Mekka gegründete *Islamische Weltliga* und wie steht es um die Beziehung zwischen Theologie und Ideologie? Dem geht der Islamforscher Reinhard Schulze in drei gleichnamigen Teilen nach. Sein Opus, 1987 von der philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn als Habilitation angenommen, ist laut Vorwort ein Versuch der Historiographie islamischer Gelehrsamkeit und Intellektualität im 20. Jahrhundert. Ein enormes Vorhaben, führt man sich eine Flut von Schriften vor Augen. Um es kurz anzutippen: ein Wissensspeicher, die Washingtoner Library of Congress, der seit 1968 per Computer die globale Bücher Produktion registriert, zeigte im Computer Katalog 1991 rund 3.900 Bücher mit „Islam“ im Titel, und die speziellere, seit 1981 computerisierte Firestone Bibliothek der Princeton Universität gar 5.000 Bücher [Letztere am 22. Oktober 2019 zum „Islam“ rund 200.000, darunter 194.000 Bücher und 20.000 Manuskripte]: 1981-1991 im Jahr 500 Bücher zum Islam [1992-2019 im Jahr ≈ 7.000].

Was Wunder, der vorliegende Titel nahm selbst den Charakter eines Referenzwerkes an. Sieben Gedanken der Schlussbemerkung mögen nachfolgend den Gehalt des Buches andeuten. Erstens sei die Islamische Weltliga auf dem Höhepunkt des Vormachtkonfliktes zwischen Ägypten und Saudi-Arabien entstanden. Alle vier großen in ihr vereinten Fraktion der islamischen Intelligenz und Gelehrsamkeit sahen einen gemeinsamen Feind: Nationalregimes und deren Nationalideolo-

gien, allen voran der **Nasirismus** [nach Jamal Abd an-Nasir]. Gegen weitere, etwa die Baathistische Ideologien **Syrien** sowie **Iraks** [nach den dortigen Parteien der nationalen Wiedergeburt, al-Baath] mit ihren sozialistischen und nationalistischen Ideen, setzen die Gründer mittels des Königshauses as-Saud einen alten Traum: die Bildung einer transnationalen Organisation, die frei von Nationalstaaten Macht ausüben und in der Öffentlichkeit so ihre spezifische Identität formulieren konnte.

Zweitens seien noch im 19. Jahrhundert **Begriffe** wie Nation und Gemeinschaft für islamische Intellektuelle austauschbar gewesen. Erst mit einem säkularen Nationenbegriff durch nationalistische Ideologien schieden sich Nationalstaat und **Überstaatliches** [**Panislamismus**]. Dies bot den Denkern neue Identifikationswege, nachdem 1924 das Kalifat als eine Treuhandschaft abgeschafft worden war, das die arabischen **Provinzen** des Osmanenreichs über fünfhundert Jahre durchzog.

Drittens erfüllte nach frühen Anläufen, darunter der Kairiner Kalifatskongress und der Mekkanische Weltkongress 1926, Saudi-Arabien als Hüter der Heiligen Stätten Mekkas und Medinas eine Brückenfunktion gegenüber Abd an-Nasirs Ägypten mit seiner für den sunnitischen Islam so zentralen al-Azhar-Universität in Kairo. Nach dem Hegemonialkonflikt zwischen den beiden Staaten (1957-1961) polarisierten sich beiderseits die islamischen **Strömungen**. Auf dem Gipfel der Krise 1962 habe sich die islamische Gelehrsamkeit und intellektuelle Kultur gespalten: in Medina sei als Gegenstück zur Kairiner al-Azhar Universität eine Islamische Universität und in Mekka die Islamische Weltliga gegründet worden. Für deren Weiterentwicklung seien diese Faktoren bedeutsam:

- das Zusammentreffen von vier in sich heterogenen **Strömungen** (die Wahhabiyya und Salafiyya sowie ihre beiden jüngeren Varianten), die jede für sich eine eigene Öffentlichkeit beanspruchten;
- die Verwandtschaft der **Strömungen** untereinander, durch doppelte Zweiteilung Ideologie/Theologie und Pragmatismus/Dogmatismus geprägt;
- die Erkenntnis jeder Strömung, dass nur die Betonung des gemeinsamen Gegners das soziale überleben ermöglichte;
- das Patronageverhältnis zur Saud-Dynastie mit dem Führungsanspruch König Faisals;
- die Funktionalisierung der Strömungen im Rahmen der Vormachtbestrebungen des saudi-arabischen Regimes.

Fünftens bestimmte die erste Phase der Islamischen Weltliga deshalb 1962-1982 der Versuch, die Fraktionierung zu beherrschen. Die Liga wurde seit 1972-1982 ausgebaut, Öffentlichkeit außerhalb Saudi-Arabiens durch die Einbindung von Regionalverbänden gewonnen sowie Mission und Medienbereich etabliert. Nach Liga-Angaben seien sechstens rund 1.000 Organisationen, **Moscheen** und **Gruppen** eingegliedert worden [seit Mitte 2016, klar ab 2019 baute sie ihren Kurs aus].

Siebtens sollte die Liga ein Muster für die islamische Umma-Gemeinschaft sein. Nach der Krise durch die Moschee-Besetzung in Mekka 1979 gaben die Gelehrten ihre Zurückhaltung auf und verschafften sich zusätzlich Öffentlichkeit. Seit 1982 entzweiten sich Fraktionen, was die Liga in Frage stellen könnte. Kurz, ein Standardwerk, das seine schöne Ergänzung in einer Geschichte der Organisation Islamische Konferenz (gegründet 1969 in Rabat, seit 2011 Organisation für Islamische Zusammenarbeit, منظمة التعاون الإسلامي) finden würde.^[*]

Wolfgang G. Schwanitz

Reinhard Schulze, Islamischer Internationalismus im 20. Jahrhundert: Untersuchungen zur Geschichte der Islamischen Weltliga (Rābiṭat al-‘Ālam al-Islāmī, Mekka), Leiden, New York: Brill 1990, VII, 509 p. [*Ellinor Schöne: Islamische Solidarität: Geschichte, Politik, Ideologie der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) 1969-1981, Berlin: Schwarz Verlag 1997, 405 S.] Der Review erschien zuerst in der BDI, Berliner Debatte Initial, 3(1992), S. 111-12. Aktualisiert, Überschriften, Links & Ergänzungen [eingefügt].